40 Pf.

Konzertbüro Ludwig Loewenson, Berlin W., Münchenerstr. 10

Beethoven-Saal

Montag, den 24. Februar 1919, abends 8 Uhr:

II. Lieder und Arienabend

Heinrich Schlusnus

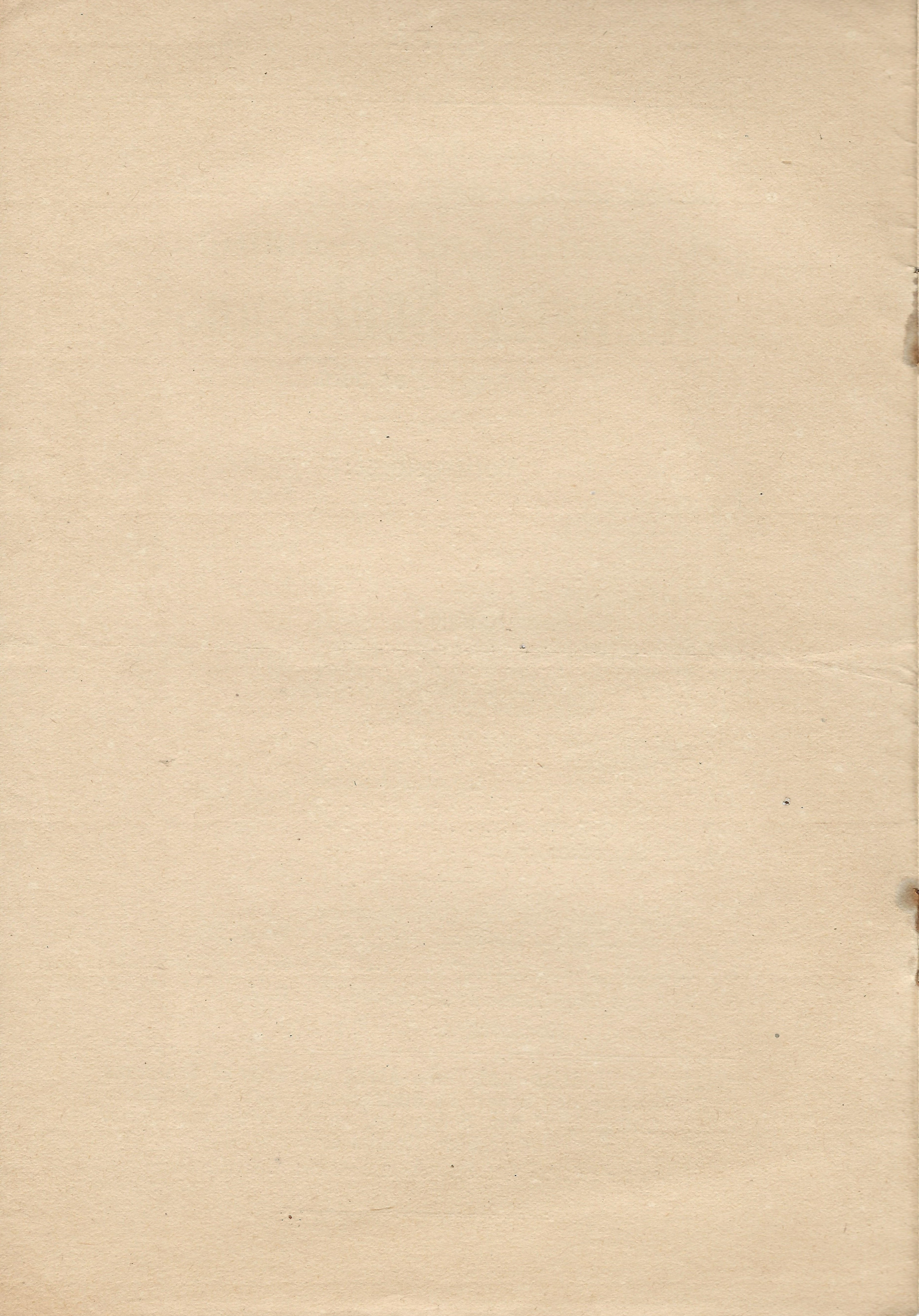
Am Flügel: **Max Saal.**

Vortragsfolge:

Nr.	Titel	Komponist
1 a)	Talismane	Robert Schumann
b)	Die Lotosblume	
c)	Aufträge	
d)	Der Soldat	
e)	Frühlingsnacht	
2 a)	Wie bist du meine Königin	Johannes Brahms
b)	Feldeinsamkeit	
c)	Minnelied	
d)	Wenn du nur zuweilen lächelst	
e)	Wehe, so willst du mich wieder	
3 a)	Heb' auf dein blondes Haupt	Hugo Wolf
b)	Der Musikant	
c)	Und willst du deinen Liebsten sterben sehen	
d)	An die Geliebte	
e)	Der Schreckenberger	
4.	Rezitativ und Arie des Graf Almaviva aus „Figaros Hochzeit“	W. A. Mozart
5.	Arie des „Hans Heiling“	Heinrich Marschner
6.	Arie des Graf Luna aus „Troubadour“	G. Verdi

Konzertflügel: Bechstein.

HÄNEL & DIETZ, BERLIN-WILMERSDORF, BRANDENBURGISCHESTR. 70.



Lieder-Texte.

1 a. Talismane.

Gottes ist der Orient! Gottes ist der Occident!
Nord- und südliches Gelände ruht im Frieden seiner Hände. —
Er, der Einzige, Gerechte will für jedermann des Rechte.
Sei von seinen hundert Namen dieser hochgelobet! Amen.
Gottes ist der Orient! Gottes ist der Occident!
Mich verwirren will das Irren; doch du weißt mich zu entwirren.
Wenn ich handle, wenn ich dichte, gib du meinem Weg die Richte!
Gottes ist der Orient! Gottes ist der Occident!
Nord- und südliches Gelände ruht im Frieden seiner Hände. —
Amen! Amen!

(Goethe.)

1 b. Lotosblume.

Die Lotosblume ängstigt sich vor der Sonne Pracht,
Und mit gesenktem Haupte erwartet sie träumend die Nacht.
Der Mond, der ist ihr Buhle, er weckt sie mit seinem Licht,
Und ihm entschleiert sie freundlich ihr frommes Blumengesicht.

Sie blüht und glüht und leuchtet, und starret stumm in die Höh',
Sie duftet und weinet und zittert vor Liebe und Liebesweh.

(Heine.)

1 c. Aufträge.

Nicht so schnelle, nicht so schnelle, wart' ein wenig, kleine Welle!
Will dir einen Auftrag geben an die Liebste mein!
Wirst du ihr vorüberschweben, grüße sie mir fein!
Sag', ich wäre mitgekommen, auf dir selbst herabgeschwommen:
Für den Gruß einen Kuß kühn mir zu erbitten;
Doch der Zeit Dringlichkeit hätt' es nicht gelitten.

Nicht so eilig! halt! erlaube kleine, leichtbeschwingte Taube!
Habe dir was aufzutragen an die Liebste mein!
Sollst ihr tausend Grüße sagen, hundert obendrein.
Sag', ich wär' mit dir geflogen, über Berg' und Strom gezogen:
Für den Gruß einen Kuß kühn mir zu erbitten;
Doch der Zeit Dringlichkeit hätt' es nicht gelitten.

Warte nicht, daß ich dich treibe, o du träge Mondesscheibe!
Weißt's ja, was ich dir befohlen für die Liebste mein:
Durch das Fensterchen verstohlen grüße sie mir fein!
Sag', ich wär' auf dich gestiegen, selber zu ihr hinzufliegen:
Für den Gruß einen Kuß kühn mir zu erbitten,
Du, du seist schuld, Ungeduld hätt' mich nicht gelitten.

(Ch. L'Egru.)

1 d. Der Soldat.

Es geht bei gedämpfter Trommel Klang,
Wie weit noch die Stätte, der Weg wie lang!
O wär' er zur Ruh' und alles vorbei.
Ich glaub', es bricht mir das Herz entwei.

Ich hab' in der Welt nur ihn geliebt,
Nur ihn, dem jetzt man den Tod doch gibt.
Bei klingendem Spiele wird paradiert,
Dazu, dazu bin auch ich kommandiert.

Nun schaut er auf zum letzten Mal
In Gottes Sonne freudigen Strahl.
Nun binden sie ihm die Augen zu,
Dir schenke Gott die ewige Ruh'.

Es haben dann neun wohl angelegt,
Acht Kugeln haben vorbeigefegt;
Sie zitterten alle vor Jammer und Schmerz.
Ich aber, ich traf, ich traf ihn mitten ins Herz!

(H. C. Andersen.)

1 e. Frühlingsnacht.

„Ueberm Garten durch die Lüfte hört' ich Wandervögel zieh'n,
Das bedeutet Frühlingsdüfte, unten fängt's schon an zu blüh'n.
Jauchzen möcht' ich, möcht' weinen, ist mir's doch, als könnt's nicht sein.
Alte Wunder wieder scheinen mit dem Mondesglanz herein.
Und der Mond, die Sterne sagen's, und im Traume rauscht's der Hain,
Und die Nachtigallen schlagen's, sie ist deine, sie ist dein!"

(Eichendorff.)

2 a. Wie bist du meine Königin.

Wie bist du, meine Königin, durch sanfte Güte wonnevoll!
Du lächle nur, Lenzdüfte wehn durch mein Gemüte wonnevoll, wonnevoll!
Frisch aufgeblühter Rosen Glanz, vergleich ich ihn dem deinigen?
Ach, über alles, was da blüht, ist deine Blüte wonnevoll, wonnevoll!
Durch tote Wüsten wandle hin, und grüne Schatten breiten sich,
Ob fürchterliche Schwüle dort ohn Ende brüte, wonnevoll, wonne-wonnevoll!
Laß mich vergehn in deinem Arm, es ist in ihm ja selbst der Tod,
Ob auch die herbste Todesqual die Brust durchwüte, wonnevoll, wonne-wonnevoll!

(Daumer.)

2 b. Feldeinsamkeit.

Ich ruhe still im hohen, grünen Gras und sende lange meinen Blick nach oben, nach oben,
Von Grillen rings umschwirrt ohn' Unterlaß, von Himmelsbläue wundersam umwoben.
Die schönen weißen Wolken zieh'n dahin durch's tiefe Blau wie schöne stille Träume.
Mir ist, als ob ich längst gestorben bin und ziehe selig mit durch ew'ge Räume.

(Almers.)

2 c. Minnelied.

Holder klingt der Vogelsang, wenn die Engelreine,
Die mein Jünglingsherz bezwang, wandelt durch die Haine.

Röter blühen Tal und Au, grüner wird der Wasen,
Wo die Finger meiner Frau Marienblumen lasen.

Ohne sie ist alles tot, welk sind Blüt' und Kräuter,
Und kein Frühlingsabendrot dünkt mir schön und heiter.

Traute, minnigliche Frau, wollest nimmer fliehen,
Daß mein Herz, gleich dieser Au, mög' in Wonne blühen!
(Hölty.)

2 d. Wenn du nur zuweilen lächelst.

Wenn du nur zuweilen lächelst,
Nur zuweilen Kühle fächelst,
Dieser ungemess'nen Glut.
In Geduld will ich mich fassen
Und dich alles treiben lassen,
Was der Liebe wehe tut.
(Daumer.)

2 e. Wehe, so willst du mich wieder.

Wehe, so willst du mich wieder, hemmende Fessel, umfangen?
Auf und hinaus in die Luft!
Ströme der Seele Verlangen,
Ström es in brausende Lieder,

Saugend ätherischen Duft!
Strebe dem Wind nur entgegen,
Daß er die Wange dir kühle,
Grüße den Himmel mit Lust!
Werden sich bange Gefühle
Im Unermeßlichen regen?
Atme den Feind aus der Brust!
(Platen.)

3 a. Heb' auf dein blondes Haupt.

Heb' auf dein blondes Haupt und schlafe nicht,
Und laß dich ja vom Schlummer nicht betören.
Ich sage dir vier Worte von Gewicht,
Von denen darfst du keines überhören.

Das erste: daß um dich mein Herze bricht,
Das zweite: dir nur will ich angehören,
Das dritte: daß ich dir mein Heil befehle,
Das letzte: dich allein liebt meine Seele.
Paul Heyse (Ital. Liederbuch).

3 b. Der Musikant.

Wandern lieb ich für mein Leben,
Lebe eben, wie ich kann,
Wollt ich mir auch Mühe geben,
Paßt es mir doch gar nicht an.

Schöne alte Lieder weiß ich,
In der Kälte, ohne Schuh,
Draußen in die Saiten reiß' ich,
Weiß nicht, wo ich Abends ruh'!

Manche Schöne macht wohl Augen,
Meinet, ich gefiel ihr sehr;
Wenn ich nur was wollte taugen —
So ein armer Lump nicht wär'. —

Mag dir Gott ein'n Mann bescheren,
Wohl mit Haus und Hof verseh'n!
Wenn wir zwei zusammen wären,
Möcht' mein Singen mir vergeh'n.
(Eichendorff.)

3 c. Und willst du deinen Liebsten sterben sehen.

Und willst du deinen Liebsten sterben sehen,
So trage nicht dein Haar gelockt, du Holde.
Laß von den Schultern frei sie niederwehen;
Wie Fäden seh'n sie aus von purem Golde.

Wie gold'ne Fäden, die der Wind bewegt,
Schön sind die Haare, schön ist, die sie trägt!
Goldfäden, Seidenfäden ungezählt;
Schön sind die Haare, schön ist, die sie strählt!
Paul Heyse (Ital. Liederbuch).

3 d. An die Geliebte.

Wenn ich, von deinem Anschaun tief gestillt,
Mich stumm an deinem heil'gen Wort vergnüge,
Dann hör' ich recht die leisen Atemzüge,
Des Engels, welcher sich in dir verhüllt. —

Und ein erstaunt, ein fragend Lächeln quillt
Auf meinem Mund, ob mich kein Traum betrüge,
Daß nun in dir, zu ewiger Genüge,
Mein kühnster Wunsch, mein einz'ger sich erfüllt?

Von Tiefe dann zu Tieferm stürzt mein Sinn,
Ich höre aus der Gottheit nächt'ger Ferne
Die Quellen des Geschicks melodisch rauschen.

Betäubt kehr' ich den Blick nach oben hin,
— Zum Himmel auf. —
da lächeln alle Sterne:
Ich kniee, ihrem Lichtgesang zu lauschen.
(Möricke.)

3 e. Der Schreckenberger.

Auf's Wohlsein meiner Dame,
Eine Windfahn' ist ihr Panier,
Fortuna ist ihr Name,
Das Lager ihr Quartier!

Und wendet sie sich weiter,
Ich kümmre mich nicht drum,
Da draußen ohne Reiter
Da geht die Welt so dumm.

Statt Pulverblitz und Knattern
Aus jedem wüsten Haus
Gevattern sehn und schnattern
Alle Lust zum Land hinaus.

Fortuna weint vor Aerger,
Es rinnet Perl' auf Perl': —
„Wo ist der Schreckenberger?
Das war ein andrer Kerl!"

Sie tut den Arm mir reichen,
Fama bläst das Geleit,
So zu dem Tempel steigen
Wir der Unsterblichkeit.

(Eichendorff.)

4. Rezitativ und Arie des Grafen Almaviva aus „Figaros Hochzeit".

Rezitativ.

Der Prozeß schon gewonnen? Wie? Was hör ich?
Also war dies ein Fallstrick!
Treulose! Ich will euch, will euch schon streng genug bestrafen;
Nach meiner Willkür wird der Urteilsspruch sein!
Doch wenn mit Gelde man Marcellinen abkauft?
Mit Gelde? Woher es nehmen?
Auch muß Antonio jetzt dem Landstreicher Figaro verweigern,
Susannen, seine Nichte, zur Frau zu geben.
Ich erwecke den Hochmut des alten, eitlen Toren.
Sicher wird er mir folgen. Es muß gelingen!

Arie.

Ich soll ein Glück entbehren, das mir ein Knecht entziehet?
Der Wonne, die mich fliehet, soll sich ein Sklav' erfreu'n?
Das Herz, das ich begehre, verschmähet meine Liebe,
Begünstigt nied're Triebe, und ich soll ruhig sein?
Nein, nein!
Du sollst dein Spiel verlieren, verräterische Rotte,
Ihr sollt nicht triumphieren! Noch dien' ich euch zum Spotte,
Doch bald wird über Figaro, über Figaro der Stab gebrochen sein!
Ich will durch Marcellinen an euch mich zehnfach rächen,
Das wird mir Wonne sein!

(Lorenzo da Ponte.)

5. Arie des Hans Heiling.

An jenem Tag, als du mir Treue versprochen,
Als ich in Wonn' und Schmerz zu deinen Füßen rang,
Da, ja da, da, da ist in meiner Brust der Morgen angebrochen,
Gestillt, gestillt zum erstenmal war meiner Seele Drang.
Aus trüber freudenloser Nacht
Bin ich zum hellen Leben da erwacht.
Du, ja du, hast unaussprechlich selig mich gemacht,
Ja, du hast unaussprechlich selig mich gemacht!

O laß die Treue niemals wanken,
Halt fest die Liebe in deinem Herzen,
In dir nur lebe ich!
Ich liebe dich so ohne Schranken,
Ich liebe dich mit tausend Schmerzen,
Mit Höllenqualen lieb' ich dich!
Könntest du je von mir lassen,
Könnte je dein Herz erkalten,
Weh! uns beiden dann! Weh!
Schon bei dem Gedanken,
Fassen mich die finsteren Gewalten,
Treiben zu gräßlicher Rache mich an!
Ich liebe dich mit blutendem Herzen,
Ich liebe dich mit endlosen Schmerzen,
Mit Argwohn und Bangen,
Mit rasendem Verlangen,
So lieb' ich dich,
So, ja, so lieb' ich dich!

Eduard Degrien.

6. Arie des Grafen Luna aus „Troubadour".

Ihres Auges himmlisch Strahlen leuchtet schöner wie die Sonne,
Und in ihrem Antlitz mahlen sich der Liebe Luft und Wonne.
All mein Sehnen, all mein Streben geht nach ihr, nach ihr allein,
Freudig geb' ich hin mein Leben, wird die Teure nimmer mein!

(Cammarano.)